



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Monstranzen (H - U)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

14. Der Domschatz

in den bayerischen Farben geweckten Emailfelde auf der Vorderseite die Goldfigur der hl. Maria, auf der Rückseite die Halbfigur des hl. Paulus.

Domkapitels-Protokoll 14. XI. 1721: Der Fürstbischof Clemens August v. Bayern stiftet bei seinem Regierungsantritt zu mehrerer Splendeur und Distinktion der Herren goldene Kreuze. Im Fall des Todes oder der Resignation sind die Kreuze an den Successor zurückzugeben. 26. VII. 1791: Der Juwelier Sauer soll an Stelle des vom Domherren v. Bongard nicht abgelieferten Kapitulkreuzes auf dessen Kosten ein neues anfertigen.

Über die Herstellung neuer, anderer Kapitulkreuzer, wie sie heute noch getragen werden, berichten die Protokolle von 1846 ab. Im Adelsbesitz finden sich noch vereinzelte Kapitulkreuzer des 18. Jahrhunderts, wie z. B. auf Schloß Gemen im Besitze der Grafen v. Landsberg. Über die älteren Kreuze aus der Zeit vor dem 18. Jahrhundert ist nichts bekannt.

GOTISCHE MONSTRANZ (H)

Vergoldetes Silber, 833 mm hoch, mit niedrigem Fuß. Seine Grundform ist ein Achtpaß, dessen seitliche Halbkreise ausgezogen sind, 226 × 227 mm. Daraus entwickelt sich der Aufbau des Fußes aus zwei sich gegenseitig durchdringenden Vierecken. Unter dem Fuße eine spätere versilberte Kupferplatte; Meisterzeichen oder Inschriften sind darunter nicht zu sehen. Vierkantiger, hoher Ständer, an den Ecken mit Stäbchen belegt. Die vier silbernen Engelköpfe sind spätere Zutaten. Flacher, scheibenförmiger, mit Astwerk verzierter Knauf. Glatter Zwischenteil; unter den weitausladenden Seitenteilen des Aufbaues krause, verschlungene, gotische Blattranken, wie sie auch die Überleitung zum Glaszylinder schmücken. Zu seinen Seiten gotische, den abnehmbaren oberen Aufbau tragende Fialenarchitekturen, in deren Außenöffnungen je eine kleine silberne Figur des hl. Paulus (l.) und Petrus auf einer von gedrehtem Astwerk getragenen Kugel steht. Die Apostelfiguren an den vierseitigen Hauptfialen sind etwas kleiner; Vorderseite: Andreas, Bartholomäus, Matthäus (Winkel), Thomas (Helmbarte); Rückseite: Simon, Philippus, Johannes, Jakobus d. Ä. An der Bekrönung des Glaszylinders leere Wappenschildchen. Oben in dem Aufbau die Figur des Auferstandenen mit der Kreuzfahne, die Rechte auf die Brust legend, von Fialen umgeben. Ganz oben kleiner Crucifixus späterer Zeit. Am Sockel des Aufbaues eingestochen auf der Vorderseite *DOMINE NON SUM DIGNUS US INTROSUB TECTUM MEUM*, auf der Rückseite *IESUS AUTEM TRANSIENS PER MEDIUM ILLORUM IBAT IN PACE* (Matthäus 8,8 und Lukas 4,20). Größte Breite des Aufbaues 251 mm. Lunula des 18. Jahrhunderts.

Die Versalien der Inschrift, die Gravierungen auf dem kelchförmigen Zwischenteil und die Ästchen unter den Figuren der Apostelfürsten sind Arbeiten um 1540. Auch das Fehlen von wenigstens drei Apostelfiguren an den äußeren Strebepfeilern (Jakobus d. J., Judas Thaddäus, Matthias und Maria?) beweist, daß der größte Teil der Monstranz älteren Ursprungs ist. Er gehört noch der Zeit der Gotik, um 1480—1490, an und hat erst nach der Wiedertäuferzeit die genannten Zutaten erhalten. Die Monstranz ist eines der edelsten Werke der spätgotischen westfälischen Goldschmiedekunst. Abb. S. 401 Nr. 1649 und S. 403 Nr. 1651.

Wegen des kirchlicherseits vorgeschriebenen größeren Formates der Hostien ist neuerdings der Glaszylinder vergrößert und die seitlichen runden Streben beseitigt.

(DIE V. GALENSCHE SONNENMONSTRANZ, J)

Gold mit Emailschnuck, 666 mm hoch. Der ovale Fuß von 216 × 185 mm und von 236 mm Höhe ist achtmal eingekerbt und zeigt vorn das gestochene Wappen des Stifters Fürstbischof Christoph Bernhard v. Galen. Runder, birnförmiger Nodus, über dem ein schöner, 19 × 23 mm messender Rubin angebracht war. Sonnenscheibe von 322 × 308 mm mit 32 abwechselnd klingenförmigen und flammenförmigen Strahlen. Sie schließt in der Mitte einen ovalen, sich vorwölbenden Behälter für die mit reichem Brillantschnuck in neuzeitlicher Fassung auf ultramarinblauem Grunde verzierte Lunula ein. Der Rand des Behälters auf beiden Seiten ist von zwölf ultramarinblauen, neuzeitlichen Sternen umgeben. Rund herum sind auf beiden Seiten der Sonnenscheibe je zehn sehr reich gegliederte goldene Zierstücke mit schwarzem und weißem Email und goldgefähten Brillanten angeordnet. Auf beiden Seiten waren das obere und das untere Zierstück besonders reich und groß. Die Rückseite der Monstranz wies zwölf ähnliche Zierstücke von abweichender Form und etwas sparsamerem Emailschnuck auf. Die einzelnen Teile waren vermittels kleiner Ösen durch Golddrähte auf der Sonnenscheibe

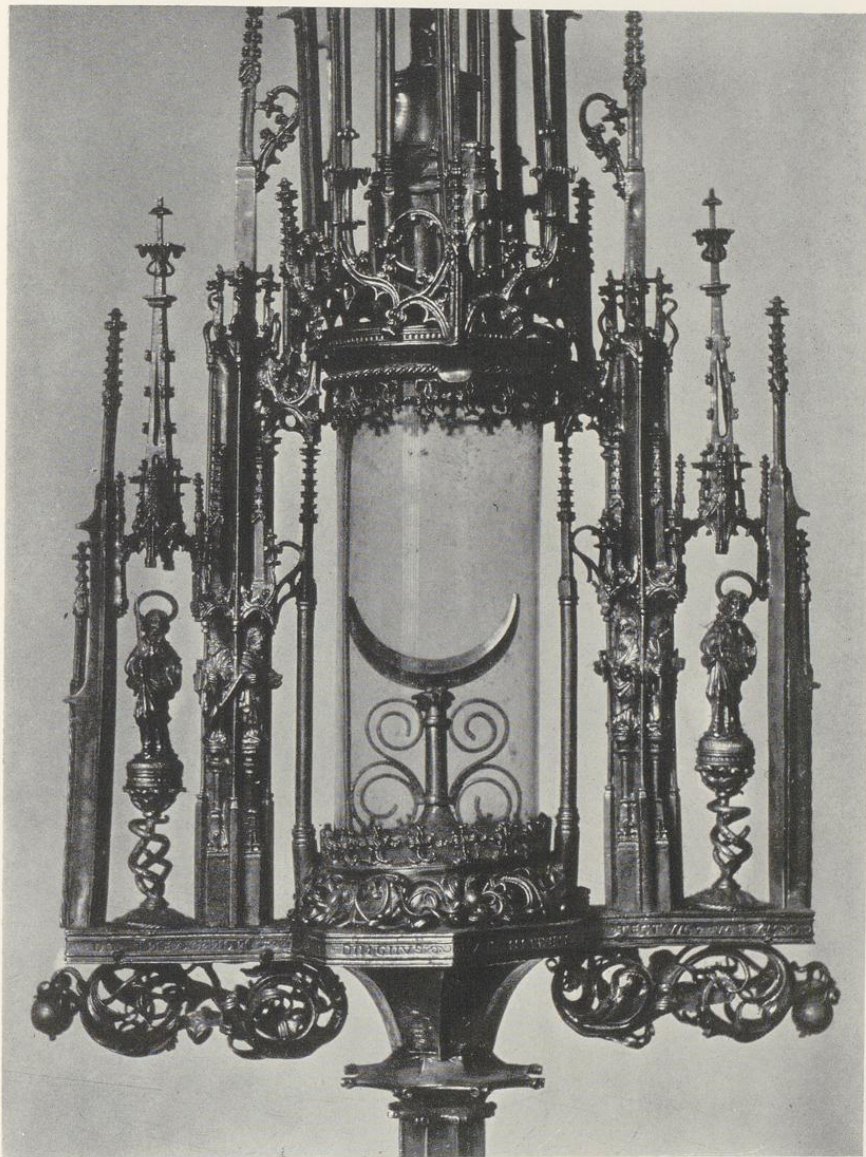


Abb. 1651. Die gotische Monstranz (H); Teilaufnahme
Vgl. S. 402

Aufnahme 1920



Aufnahme 1920

Abb. 1652. Die v. Galensche Sonnenmonstranz (J); Teilaufnahme
Vgl. S. 402; 1923 abhanden gekommen



Aufnahme 1937

Abb. 1653. Das Expositorium der Sonnenmonstranz (K)
Vgl. S. 406

befestigt. Die Spitze der Monstranz bildete ein Kruzifix mit emailliertem Korpus auf schwarzem Email und mit den Leidenswerkzeugen über einem großen Diamanten. Gleiche Darstellungen zierte die schwarz emaillierte Rückseite. Abb. S. 401 Nr. 1650 und S. 404 Nr. 1652.

Nach K. Tücking¹ hat Christoph Bernhard in seinem Testamente vom 20. IV. 1678 diese goldene Monstranz seiner Domkirche vermacht. Das 1585 von Hermann tom Ring gemalte Bildnis der Gräfin v. Hatzfeld im Schlesischen Museum der bildenden Künste² läßt m. E. keinen Zweifel, daß die Zierstücke ursprünglich die Glieder einer kostbaren Damenkette waren. Es wird ein v. Galenscher Familienschmuck gewesen sein, der vom Fürstbischof vielleicht bei dem Tode seiner Mutter in dieser Form dem göttlichen Dienste gewidmet wurde. Eine weitere Bereicherung erfuhr die Monstranz, als nach dem Domkapitelsprotokolle vom 2. IV. 1737 der von dem verstorbenen Grafen Johann Karl v. Sparr geschenkte Ring mit kostbaren Diamanten und ein von einem ungenannten Geber geschenkter, durch den Dechanten Friedrich Christian v. Galen überreichter Ring mit überaus großem Rubin, zur mehrerer Zierde der Monstranz zierlichst daran gefaßt werden sollten, was auch geschah. Die Monstranz bildete seitdem eines der kostbarsten Stücke des Domschatzes. Sie wurde kurz nach dem 11. 12. 1923 gestohlen. Ihre Einzelheiten werden hier in einem so großen Maßstab veröffentlicht, um möglicherweise ihre Wiederauffindung zu erleichtern. Es ist anzunehmen, daß die Diebe die einzelnen Zierstücke von dem Goldbleche losgelöst haben und diese wieder zu Ketten vereinigt oder einzeln in den Handel zu bringen

¹ Geschichte des Stifts Münster, M. 1865, S. 321.

² Das Bild sah ich 1922, ein Lichtbild zeigte die

tom Ring-Ausstellung im Landesmuseum 1924. Hölker, Die Malerfamilie tom Ring, M. 1927, führt es S. 77 Nr. 58 auf.

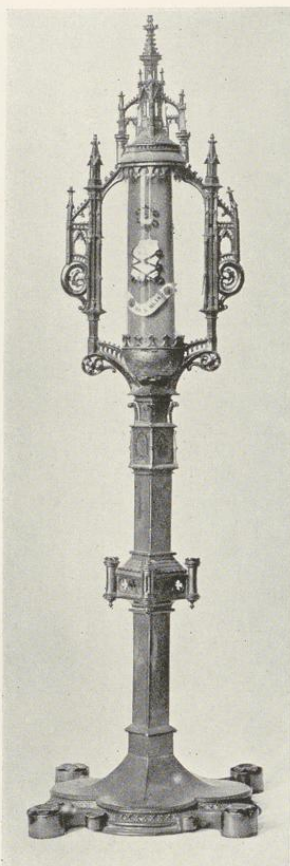
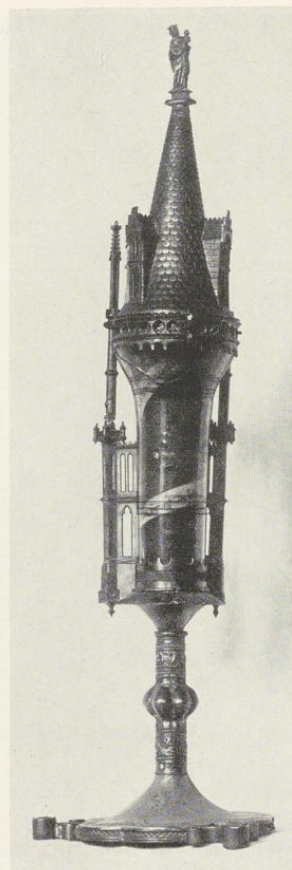


Abb. 1654. Reliquienmonstranz (L)
mit den Ohransätzen; vgl. S. 408



Aufnahmen 1920
Abb. 1655. Reliquienmonstranz (O)
mit dem orient. Glas; vgl. S. 410

suchen werden. Nur ein ganz winziges, abgebrochenes Stückchen einer Rosette, die wenigstens von der alten Emaillarbeit eine Vorstellung gibt, ist im Domschatz erhalten.

DAS EXPOSITIONARIUM DER SONNENMONSTRANZ (K)

1270 mm hoch, aus Sockel und Aufbau bestehend. Ersterer, aus schwarzgestrichenem Holz mit unverzierter Rückseite, ist 380 mm hoch und 735 mm lang. Der Grundriß ist an den 285 mm tiefen Enden halbkreisförmig und erweitert sich in der Mitte zu einem Oval von 415 mm Tiefe. Die 325 mm hohe senkrechte Fläche zwischen den unteren und oberen Holzprofilen ist durch vier gewundene Silbersäulen, von denen zwei in der Längsachse, zwei seitlich von dem Mittelteil stehen, aufgeteilt und mit großen, gebogenen, durchbrochenen Silberblechen bekleidet, in denen getriebene, stark erhabene Ornamente mit Blumen, Früchten und Blättern

Die Reliquienmonstranzen

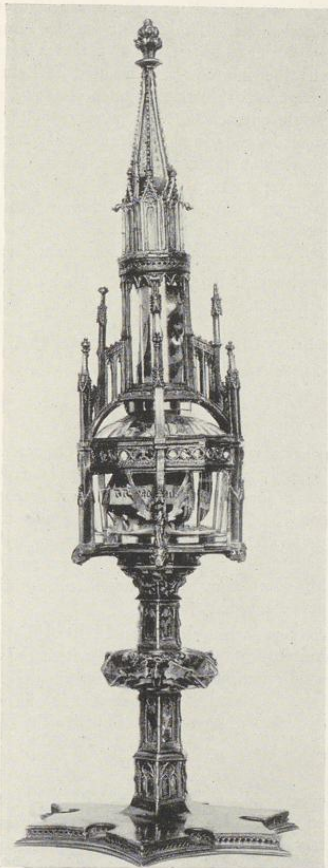



Abb. 1656. Reliquienmonstranz (M)
mit zwei Kristallen; vgl. S. 408



Abb. 1657. Reliquienmonstranz (N)
mit dem Kreuz; vgl. S. 408

Aufnahmen 1920

herausgearbeitet sind. Auf der mittelsten Granatfrucht die Stadtbeschau von Köln und das sehr scharfe, vergoldete Meistermerk . Letztere ist bei Mark Rosenberg nicht verzeichnet; das Stadtwappen ist bis auf den Jahresbuchstaben vom Ende des 17. Jahrhunderts deutlich und gesichert. Die Entstehung in Köln gilt vermutlich auch für die nicht erhaltene, gleichzeitig von Christoph Bernhard v. Galen geschenkte Sonnenmonstranz. — Der Aufbau ruht auf einer 650 × 350 mm großen Silberplatte mit Blattornamenten am Rande, die auf der Unterseite durch eine Kupferplatte geschlossen ist. Darauf erhebt sich, durch Schrauben befestigt, eine rundbogige, 890 × 600 mm messende silberne Umrahmung von 130 mm Breite von getriebenen und freigearbeiteten Blumen, in die oben und seitlich je ein glattes, gewölbtes Oval von 80 × 65 mm eingefügt ist. In einer Höhe von 70 mm strecken sich zwei silberne Kerzenträger vor. Etwas höher sind durch silberne Zapfen zu seiten des Rahmens je ein massiv silberner, plastisch gearbeiteter Engelknabe von 370 mm Höhe befestigt. Schwebende

14. Der Domschatz

Stellung mit offenem Mund, lockigem Haar, ausgebreiteten Flügeln, mit einem Knie sich auf ein Blattornament stützend, in ihrer zur Mitte gewendeten Hand ein trichterartiger Kerzenhalter. Die Schleier vor der Körpermitte sind spätere Zutaten. Oben über dem mittelsten Oval halten zwei kleine, 105 mm hohe, plastisch gearbeitete, vor der Umrahmung schwebende Engelknaben eine Kaiserkrone von 115 mm unterem Dm. und 210 mm Höhe, über deren mittlerem Bügel eine kleine Weltkugel mit Kreuz befestigt ist. Über dem glatten Rande der Krone steigen Blätter empor, aus denen sich drei vollplastische Engelköpfe entwickeln. Die vergoldete Unterfläche zeigt die schwebende hl. Taube auf einer durchbrochenen Flammenglorie. Oben am Rande der Umrahmung sind zwei flachgetriebene, langgewandete, kniende Engelfiguren angeschraubt, die mit den erhobenen, abgewendeten Händen die Haube der Krone zu stützen scheinen. Arbeiten von ungleich geringerem Werte und spätere Zutaten. Der Rahmen ist durch eine flachgehöhlte, mit modernem rotem Samt bekleidete Holzwand geschlossen. Inventar 1736: *Ein silbernes darzu (zu der Galenschen Goldmonstranz) gehöriges Tabernakul, an beyden Seyten zwei silberne Engelen, so die aufsetzende Kerzen halten, mit sich führend.* (Die Krone fehlt also noch.) Hervorragend schöne Barockarbeit, die in der Wiedergabe der Kinderkörper und der reichen Blumenornamente unter den kirchlichen Kunstwerken ihresgleichen sucht. In ihrer Wirkung ist sie heute durch den Verlust der zugehörigen Monstranz und den häßlichen Samt des Hintergrundes stark beeinträchtigt. Abb. S. 405 Nr. 1653.

RELIQUIENMONSTRANZ (L)

Silber, 346 mm hoch. Der Fuß von Vierpaßform mit vorgelegten runden, rankenartigen Ornamenten und 94 mm Dm. Niedriges Zwischenglied, viereckiger Schaft mit einem Knauf, der als Turm mit runden Ecktürmen und mit Vierpaßfenstern gestaltet ist. Über einem zweiten oberen Zwischengliede mit Strebepfeilern erhebt sich die untere halbkugelige Fassung der Kristallturris von 78 × 25 mm Dm. Nach rechts und links geht eine aufsteigende Ranke aus, auf denen sich je ein reich profilierter Strebepfeiler mit ohrmuschelförmigen Ansätzen aufbaut. Sie sind durch Strebebogen mit dem runden oberen Aufsatz verbunden, dessen geschindeltes Kegeldach einen reichen Aufbau mit seitlichen Strebepfeilern trägt. Die Reliquie von einer Hand des 19. Jahrhunderts als *DE S. BLASIO* bezeichnet. Unter dem Fuße die Ordnungszahl *N 34*.

Ausstellung 1879 Nr. 444 (16. Jahrhundert). Hervorragend schöne Arbeit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, an deren westfälischem Ursprung zu zweifeln kein Grund vorliegt. Die obere und untere Fassung des Glaszylinders, die Halbkugel und die Kronenzacken der Ringe sind anscheinend spätere Zutaten. Die rankenartigen, runden drei Zierteile, die an dem Vierpaß des Fußes angebracht sind, kehren sehr ähnlich an der nicht minder schönen Monstranz mit dem orientalischen Kristallbecher (Abb. 1655) wieder. Abb. S. 406 Nr. 1654.

RELIQUIENMONSTRANZ (M)

Vergoldetes Silber, 490 mm hoch. Fußplatte von 184 mm Dm. mit sechs Ecken und nach innen eingezogenen Bogenlinien, die in der oberen Zarge in der Mitte jeder Seite einen dreiviertelkreisförmigen Ausschnitt aufweisen. Turmartiges Zwischenglied mit Maßwerkfenstern mit blauem Emailgrund. Der sechsseitige Schaft hat Strebepfeiler an den Ecken und auf den Flächen über und unter dem Nodus in goldenen Fenstern Apostelfiguren in farbigem, durchleuchtendem Email. Der Nodus zeigt drei fazettierte Rhomben mit rot und blau emailierten Dreipässen und dazwischen verteilt drei Fledermäuse mit ausgebreiteten Flügeln. Ober- und Unterseite des Nodus zeigen dreimal je zwei einander zugeneigte durchbrochene Maßwerkfenster, die sich um einen Vierpaß legen. Das zwölfseitige Kristallgefäß von 90 mm Dm. und 46 mm Höhe mit seinem abgerundeten Deckel, an das sich oben ein weiterer runder Kristallzylinder anschließt, ruht mit seinem Metallunterrande auf sechs vom Schaft ausgehenden Streben. Von den sechs Strebepfeilern, welche die obere mit Vierpässen geschmückte Einfassung tragen, ist einer durch die Figur eines Engels mit weitausgebreiteten Schwingen ausgezeichnet. Vom Oberrande gehen Strebebogen zu den das obere Kristallgefäß umgebenden Strebepfeilern, die oben einen turmartigen, sechsteiligen, mit blauem Email verzierten Aufbau mit Wimpergen, Wasserspeiern und spitzem Helm und Kreuzblume tragen. Mitte des 14. Jahrhunderts. Hervorragende Arbeit. Ausstellung 1879 Nr. 451. Abb. S. 407 Nr. 1656.

RELIQUIENMONSTRANZ (N)

Vergoldetes Silber mit zwölfseitigem Kristallgefäß, 415 mm hoch. Der Fuß ist sechsseitig mit stark nach innen gekrümmten Bogenlinien und 174 mm Dm., wenig sich erhebend, die Zarge mit durchbrochenen Vier-

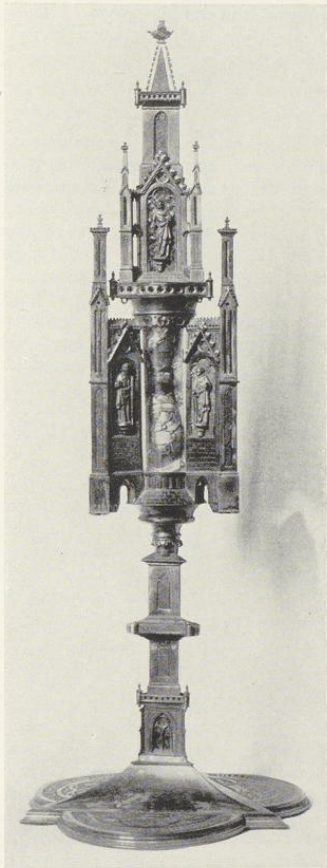


Abb. 1658. Reliquienmonstranz (P)
mit dreiseitiger Fassung; vgl. S. 410



Aufnahmen 1920
Abb. 1659. Reliquienmonstranz (T)
ohne Seitenteile; vgl. S. 412

pässen. Den Fußrand begleitet ein breiter, gravierter Streifen. Durchbrochenes Zwischenglied mit Eckstrebe-
pfeilern. Am Nodus auf den rhombischen Eckflächen abwechselnd Rosen und schreitende Vögel mit durch-
leuchtenden blauen, roten und grünen Emails. Das ausladende Ende des Schaftes trägt einen durchbrochenen
Wulst, darauf ruht, heute durch Drähte zusammengehalten, die untere Fassung des Kristallgefäßes mit den
stark ausgeschnittenen Vierpässen. Das Gefäß ist zwölfseitig, glatt geschliffen, nach oben sich ein wenig er-
weiternd (oberer Dm. 77 mm, unterer 74 mm, 62 mm hoch). Darauf liegt ein übergreifender Kristalldeckel
von 84 mm Dm. in der Form eines zwölfteiligen Klostergewölbes. Schmale Strebepfeiler verbinden die untere
mit der oberen Fassung, schmale Bänder die letztere mit einem sechsseitigen, türmchenartigen Aufbau mit Strebe-
pfeilern und Fenstern. Daraus erhebt sich ein älteres, aber sicher nicht zugehöriges, silbernes, vergoldetes Kreuz

14. Der Domschatz

mit Korpus, Schriftband und gestochenen Darstellungen der Evangelisten in den Dreipässen. Unter dem Fuße die Ordnungszahl *N* 19. Mitte des 14. Jahrhunderts. Schöne, durch das Kreuz arg entstellte Arbeit. Ausstellung 1879 Nr. 449 (das Kreuz fehlt noch). Abb. S. 407 Nr. 1657.

RELIQUIENMONSTRANZ (O)

Glasgefäß mit silbernem Fuß und Bekrönung, 389 mm hoch. Fuß sechspaisförmig mit vorspringenden rankenartigen Ansätzen in drei Achsen. Um den Rand ein graviertes Band mit den Buchstaben *iesus cristus maria iaspas melchior ba*. Runder Schaft mit frühgotischen getriebenen Verzierungen, deren Zugehörigkeit zweifelhaft ist. Sechsteiliger, senkrecht gekerbter Knauf. Als Turris dient ein älteres, zerbrochenes, nach oben sich kelchartig von 34 bis auf 56 mm Dm. erweiterndes Glasgefäß von 111 mm Höhe mit eingezogenem Boden. Das Glas zeigt orientalische Malerei. In einer Höhe von 35–42 mm laufen um das Glas vier gleichmäßig verteilte schokoladebraune Linien, von denen die mittleren durch verbläute Querlinien verbunden sind. Etwas höher, 55–74 mm, zwei sich gegenüberstehende Kreise: braune Einfassung und undeutliche Blume, deren oberes Blatt grasgrün mit chromgelber Mitte, das linke rostrot, das rechte stumpfkobaltblau gefärbt ist. Der Hintergrund ist mit Goldlinien verziert. Oben, in Höhe von 93–97 mm, wiederum vier Linien. Das Gefäß ist von drei silbernen Strebepfeilern umstellt, die den mit Vierpässen verzierten, auf dem Oberrande des Glases ruhenden, zinnenbesetzten Ring halten. Einer der Strebepfeiler fehlt. Spitzes, kegelförmiges, geschindeltes Dach mit drei turmartigen Dachhäusern. Als Krönung vergoldetes Silberfigürchen der Mutter Gottes. Unter dem Fuße die Ordnungsnummer *N* 22. Im Glase Pergamentzettel mit der von einer Hand des 15. Jahrhunderts geschriebenen Benennung der Reliquien.

Inventar 1622 und 1736: *In quinta Monstrantia Triangulari non deaurata De sepulchro Domini, De capillis Beatae Virginis, De SS. Fabiano et Sebastiano, De S. Vincencio Martyre, De S. Dorothea Virgine*. Ausstellung 1879 Nr. 445 (16. Jahrhundert). Elegante Arbeit der Mitte des 14. Jahrhunderts. Zahlreiche ähnliche Goldemailgläser der sogenannten Damaskus-Gruppe um 1300 sind bei Carl Johann Lamm, Mittelalterliche Gläser und Steinschnittarbeiten aus dem nahen Osten, Berlin 1929, Bd. II (z. B. Tafel 156 und 167) abgebildet. Der Verfasser teilte mir freundlichst mit, daß die hier sehr entstellten arabischen Inschriften *al Sultan* (dem Sultan) zu lesen seien. Abb. S. 406 Nr. 1655.

RELIQUIENMONSTRANZ (P)

Vergoldetes Silber, 447 mm hoch. Die Fußplatte bildet ein Dreieck (150 mm) mit vorgelegten Halbkreisen (172 mm). Nur die letzteren sind graviert und zeigen am Rande eine fortlaufende Minuskelschrift *articulum · pauli · presul // · dedit · hunc · herma(n)ne + he(n)ricus // · cesar · tibi · rex · bizancius · illi*³. Der innere, mit Nasen besetzte Teil jedes Halbkreises zeigt eine dreizinkige Krone. Dreiseitiger Schaft mit turmähnlichem Zwischenglied, mit Strebepfeilern und kleinen, runden Ecktürmchen an den oberen Ecken und mit grüner Farbe emailierten Maßwerkfenstern in den Wänden. Der Nodus ist sehr flach. Aus dem Schaft entwickelt sich die runde Turris, vor deren geschindelte Schräge von drei Seiten Strebepfeiler stoßen. Die auf den Zwischengliedern angebrachten gotischen Blenden sind mit Apostelfiguren in Halbreief besetzt; der Grund der Blenden ist jeweils links grün und rechts blau. Dargestellt sind Jakobus und Paulus, Johannes und Bartholomäus, ein Apostel ohne Attribut und Philippus. Über dem runden Oberteil der Turris erhebt sich ein dreiseitiger, turmartiger Aufbau mit Strebepfeilern an den Ecken. Auch seine Blenden sind mit Apostelfiguren vor grünem Email geschmückt (Petrus, ein Apostel mit einem Buch und ein zweiter ohne Attribut). Unter dem Fuß die Ordnungszahl *N* 21.

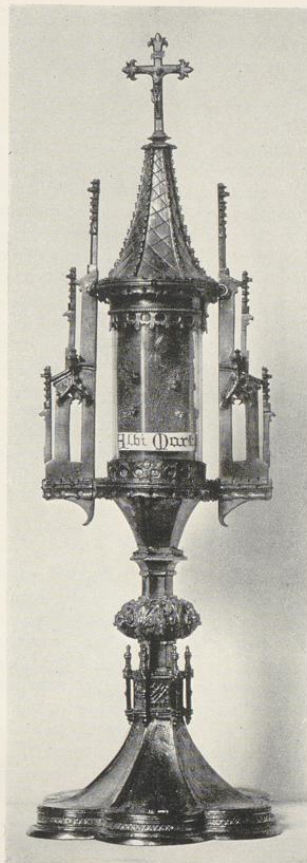
Die vermutlich von einem älteren Behälter der Paulusreliquie übernommenen Verse besagen, daß diese vom Kaiser von Byzanz dem König Heinrich und von diesem dem Bischof Hermann geschenkt seien, was zutreffendfalls nur 1202 oder 1203 geschehen sein könnte. Das heutige Reliquiar, dessen Dreiseitigkeit unter den deutschen Arbeiten eine Seltenheit darstellt, dürfte Ende des 14. Jahrhunderts entstanden sein. Jeder Zweifel, daß die elegante Arbeit westfälisch sei, ist abzulehnen. Ausstellung 1879 Nr. 453 (die Lesung der Inschrift beginnt hier mit *Henricus*; Anfang 16. Jahrhundert). Abb. S. 409 Nr. 1658.

³ Die Verse finden sich in der Form *Artikulum Pauli presuli dedit hic Herimanno // Henricus cesar, tu rex bizanzius illi* // in der lateinischen münsterischen Bischofschronik.

MGQ I S. 28 Anm. b. Es muß Bischof Hermann II., Bischof von Münster, 1174–1203, und Kaiser Heinrich II., 1002–1024, gemeint sein.



Abb. 1660. Reliquienmonstranz (Q)
mit der Petrusfigur; vgl. unten



Aufnahmen 1920
Abb. 1661. Reliquienmonstranz (S)
mit den Gravierungen; vgl. S. 412

RELIQUIENMONSTRANZ (Q)

Vergoldetes Silber, 372 mm hoch. Runder Fuß von 104 mm Dm., sechsseitiger Schaft, Nodus mit sechs Rauten, auf denen die Buchstaben *ih̄es̄us* graviert sind. Runde Kristallturris von 46 mm Dm. mit je zwei seitlichen Strebepfeilern, die unten durch eine durchbrochene Wand mit gotischen Fenstern verbunden sind und oben einen runden Aufbau tragen. Dieser zeigt vorn in einer von einem Eselsrückbogen geschlossenen fensterförmigen Fläche die Vollfigur des hl. Petrus. Sein Schlüssel in der Rechten ist teilweise abgebrochen. Die in gleicher Weise auf der Rückseite angebracht gewesene Figur (des hl. Paulus?) fehlt. Der Unterrand der Turris, die Schräge der oberen Bekrönung und das steile Kegeldach sind schindelartig geschuppt. Bei den Reliquien befinden sich Pergamentzettel mit den Aufschriften *De S. blasio* und *(Lau)rencio*. Unter dem Fuße zweimal die eingestochene Merke †N° und die Ordnungszahl *N 40*.

14. Der Domschatz

Der untere und obere Rand der Turris mit den ovalen, niedrigen Vertiefungen und Vierecken in dem Zinnenkranze sind anscheinend Zutaten einer nachträglichen Wiederherstellung. Alles übrige erste Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ausstellung 1879 Nr. 455 (Anfang 15. Jahrh.). Abb. S. 411 Nr. 1660.

RELIQUIENMONSTRANZ (R)

Gebälutes Silber, 527 mm hoch. Der wenig ansteigende Fuß sechspaisförmig bei 158 mm Dm. Turmartiges Zwischenglied mit Vierpässen, wie der Schaft mit Strebepfeilern an den Ecken, die Grate unter der Turris sind mit Blattwerk belegt. Zu beiden Seiten des Glaszylinders starke Strebepfeiler mit füllenden Fensterwänden, die nicht durchbrochen sind. Die Gesamtbreite ist hier 117 mm. Die Bekrönung kalottenförmig mit gezinntem Rande. Darüber erhebt sich ein viereckiger, abgeplatteter, turmartiger Aufbau mit steiler, geschindelter Spitze, die ein Kreuzifix krönt. Auf der Vorderseite des Türmchens befindet sich in einer Nische ein Figürchen des hl. Paulus. Neben dem Türmchen stehen, durch Maßwerk mit ihm verbunden, dünne, runde, mit Schlitzfenstern versehene Türmchen, die auf drei Seiten von dünnen Strebepfeilern gestützt werden. Unter der Fußplatte die Ordnungszahlen *N 9* und *N 20*. Die alten Pergamentzettel in dem Glaszylinder besagen, daß hier Reliquien *millium virginum*, *de capite sci Laurentii* und *de sco benedicto* aufbewahrt werden. Die Gesamtform ist massiv, besonders die Zwischenflächen neben dem Glaszylinder. Dagegen ist das Strebepfeilerwerk zu seiten des oberen Türmchens sehr elegant und zierlich, so daß man annehmen darf, daß der obere, mit kleinen Doppelzinnen versehene Abschluß und besonders das unmotivierte Herauswachsen des Türmchens, dessen Strebepfeiler an den Ecken keine Unterstützung finden, durch eine spätere Wiederherstellung nach der Wiedertäuferzeit zu erklären sind. Alles andere wird der Mitte des 15. Jahrhunderts angehören. Ausstellung 1879 Nr. 457 (15. Jahrhundert). Abb. S. 413 Nr. 1662.

RELIQUIENMONSTRANZ (S)

Vergoldetes Silber, 377 mm hoch. Sechspaisförmiger Fuß von 127 mm Dm., dessen ansteigende Flächen gravierte Apostelfiguren, Kopien nach den Kupferstichen des Meisters der Berliner Passion⁴, zeigen. Die hinzugefügten Namen sind *s phifiphus*⁵, *s bartolome*⁶, *s matheus*⁶, *s symon*⁷, *iudas taddeus*⁸, *s iudas* (mit einem Beil⁹). Die Reihenfolge ist die gleiche wie in der durch die Credostellen geordneten Folge der Kupferstiche. Die Füße des Judas Thaddäus sind durch ein aufgelegtes Doppelwappen Raesfeld-Merveldt bedeckt. Sechseckiger Schaft über einem gezinnten, turmartigen, mit Strebepfeilern an den Ecken versehenen Zwischenglied. Nodus aus Blattwerk mit Löwenköpfen und durchbrochenen Sternen über und unter ihnen. Zu beiden Seiten der Glasturris zwei durchbrochene Strebepfeiler, welche oben die sechsseitige, leichtgeschweifte, mit einem Kreuzifix abschließende Turmpitze tragen. Das Reliquiar enthält nach einer Aufschrift des 19. Jahrhunderts Reliquien des hl. Weissen Ewald. Unter dem Fuße die Ordnungszahl *N 23*.

Das Fehlen der ersten sechs Apostel läßt annehmen, daß das Ostensorium ursprünglich ein Gegenstück hatte, das möglicherweise Reliquien des hl. Schwarzen Ewald barg. Der Geschenkgeber ist wie bei dem Kreuzostensorium (E) einer der Brüder Raesfeld, deren Mutter eine v. Merveldt war. Die Abhängigkeit der Gravierung von den Kupferstichen des um 1461 in Bocholt ansässig gewesenen Goldschmiedes und Kupferstechers Israhel van Meckenem des Älteren¹⁰, der 1466 noch in Bonn nachweisbar ist, läßt nicht annehmen, daß die ungewöhnlich schöne Arbeit vor 1460 entstanden ist. Ausstellung 1879 Nr. 446. Abb. S. 411 Nr. 1661.

RELIQUIENMONSTRANZ (T)

280 mm hoch; senkrecht stehender Kristallzylinder von 33 mm Dm. Der silberne Fuß sechseckig von 103 mm Dm. mit nach innen gebogenen Seitenlinien, graviert mit der Marke Abb. 1693, 71, deren Träger nicht festzustellen ist. Glatter, sechskantiger Schaft mit gekerbtem Knauf zwischen zwei niedrigen Zwischengliedern. Die Fuß-

⁴ M. Lehrs, Geschichte und kritischer Katalog des deutschen, niederländischen und französischen Kupferstichs im XV. Jahrhundert, Bd. 3 S. 94 Nr. 45—57.

⁵ Das ph schon in der Vorlage L. 52.

⁶ Mit Helmbarte wie in der Vorlage L. 54.

⁷ Mit Schwert wie in der Vorlage L. 55.

⁸ Mit Säge wie in der Vorlage L. 56.

⁹ In der Kupferstichfolge L. 57 *s matthias* mit dem ihm gehörigen Beil.

¹⁰ M. Geisberg, Die Anfänge des Kupferstiches, 2. Auflage, Leipzig 1923, S. 80.

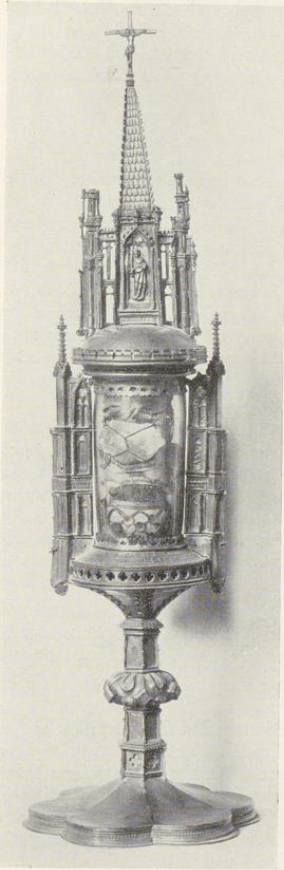
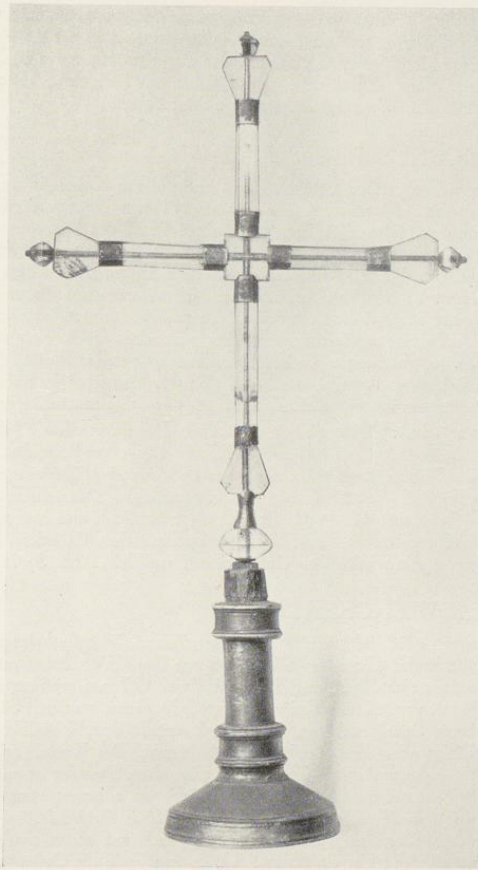


Abb. 1662. Reliquienmonstranz (R)
mit der Paulusfigur; vgl. S. 412



Aufnahmen 1920

Abb. 1663. Kristallvortragekreuz (das zweite, D)
Vgl. S. 400

platte des Kristallzylinders und eine mit kleinen Treppengiebeln verzierte obere Einfassung sind durch drei silberne Bänder verbunden. Glatte, sechseckige Turmpyramide mit einem abschließenden kleinen Kreuze, dessen Mitte beiderseitig mit einem Christuskopf belegt ist.

Vermutlich Inventar 1736: *In majori turracula Chrystallina: De lapide albo, super quem Dominus quievit post jejunium quadragesimale.* Ausstellung 1879 Nr. 447 (16. Jahrhundert). Abb. S. 409 Nr. 1659.

RELIQUIENMONSTRANZ (U)

Vergoldetes Kupfer, 310 mm hoch, der gotische Fuß sechspaisförmig mit 146 mm Dm., sechsteiliger Knauf mit Ornamenten und Blumen. Der Schaft wappenartig fünffach schräggeteilt. Um 1540. Im Aufsatz ein

14. Der Domschatz

rechteckiger Rahmen mit abgeschrägten Ecken, den geflammte und geradlinige Strahlen umgeben. Hinter der Glasscheibe zeigt sich ein leicht bemalter Kupferstich mit der Adresse *Lommelín ex(cudit)*. Dargestellt ist die Kniefigur der Mutter Gottes, die das auf dem Kreuze ausgebreitete Jesuskind umarmt; 82×63 mm Einfassung. Dahinter befindet sich ein Kissen mit Reliquien. Eine genauere Datierung dieses Ersatzteiles als auf die Mitte des 17. Jahrhunderts ist nicht möglich.

KOKOSNUSSRELIQUIAR (V)

275 mm hoch. Den Behälter bildet eine polierte Kokosnuß von 99 mm Dm. und 94 mm Höhe. Schlichter, runder und 110 mm hoher Fuß von 111 mm Dm. und gebläutem Silber. Der Knauf senkrecht gekerbt zwischen geriffelten Bändern. Der obere Rand des kelchartig erweiterten Schaftes und der untere Rand der oberen Fassung sind blattartig ausgeschnitten. Beide sind durch drei schmale, gravierte, in Scharnieren bewegliche silberne Bänder verbunden. Auf dem flachen Deckel liegt eine heute aus drei Stücken bestehende, 59 mm lange und 71 mm hohe orientalische Kristallfigur eines Tieres, und zwar vermutlich die eines Löwen, dessen Kopf, der offensichtlich der des Lammes Gottes sein soll, zurückgewendet ist und durch eine unschöne kragenartige Silberfassung festgehalten wird. Daneben erhebt sich die Stange eines dreiteiligen Fähnchens mit dem Kreuze. Auf einer an der Brust des Tieres liegenden Platte ist eine in das Innere der Figur ragende, mit roter Seide bekleidete Reliquie sichtbar. Von den Gravierungen auf den Bändern zeigen zwei eine schlangenförmige Ranke mit zurückgewendeten Palmetten, das dritte rautenförmig sich schneidende Doppellinien.

Inventar 1622: *In nuce nigra cum Agno Dei chrystallino : In ipso agno Dei : de Sanguine Domini nostri, In ipsa nuce vero de ligno Domini* (usw., und 47 weitere Reliquien, die letzte *De S. Willehado Episcopo et patrono nostro. Unde colligitur has Reliquias ex Ecclesia Hildesiensi acceptas esse.* Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, 1858, S. 287 (Ende 13. Jahrhundert). Ausstellung 1879 Nr. 435. A. Schnütgen, in: *Ztschr. für christliche Kunst* 17, 1904, Sp. 59 als westfälisch und hochgotisch, die Fassung aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, die Kristallfigur arabisch aus dem 10. oder 11. Jahrhundert, die viel später nach Deutschland gekommen sein wird. Das Ganze ohne Parallele. Abb. S. 415 Nr. 1664.

RELIQUIENGEFÄß (W)

Silbernes Gefäß, 315 mm hoch, in Form eines Doppelpokales mit vergoldetem Knauf und vergoldeter Fassung des Oberrandes. Runder Fuß von 96 mm Dm. Der Knauf rund mit acht senkrechten Kerbungen. Die beiden aufeinander sich fügenden Silberschalen von 127 mm größtem Durchmesser sind schlicht; nur die obere ist mit vier Steinfassungen mit drei oder vier Scharnieren verziert. Sämtliche Steine und eine Fassung fehlen. Auf der oberen Schale steht auf den Kopf gestellt eine Kristallfigur eines orientalischen Schachspieles, und zwar des Königs oder der Königin, 47×46 mm¹¹. Der Kristall zeigt auf allen Seiten Auflagen, die Rundfenstern ähnlich sehen, und zwei Kehlungen. Eine obere Fassung ist mit der unteren durch vier in Scharnieren befestigte Bänder verbunden. Um ihren Rand läuft ein silberner Ring mit einer nielierten Inschrift: *I(n)CLUS(m) S(an)C(t)I LAT : ZHI (?) DE SA(n)GUINE PAULI ... SAR SWITHER ... PO(n)TIFICI PE...*¹². Über dem Ringe ein geschweiftes Kegeldach mit einem runden Knopf, der oben einen leeren Schlitz zeigt. Vermutlich fehlt hier ein Kreuz. Unter dem Fuße die Ordnungszahlen *N 14* und *N 25*.

Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, 1858, S. 286 (mit unleserlicher Inschrift). Ausstellung 1879 Nr. 443 (ohne Datierung). Abb. S. 416 Nr. 1667.

ELFENBEIN-RELIQUIAR MIT DEN DARSTELLUNGEN DER WEIBER- MACHT (X)

Elfenbeinpyxis von ovalem Durchschnitt, unten 50×41 mm, oben 59×50 mm bei 58 mm Höhe, mit silbernem Fuß und Deckel. Die Höhe des Ganzen beträgt 264 mm. Die Außenwandungen der Pyxis sind durch eine rundlaufende Schnitzerei verziert, die durch je zwei sich spiralsch umeinander windende Bäumchen

¹¹ Über die orientalischen Kristall-Schachfiguren, die wie jene 14 Figuren des Osnabrücker Domschatzes nicht über das 11. Jahrhundert hinausgehen, vgl. Adolph Goldschmidt, *Die Elfenbeinskulpturen der romanischen Zeit*, Berlin 1926, Bd. 4 S. 4 mit Angabe weiterer Literatur.

¹² So zweifelhaft an vielen Stellen die Lesung bleibt, ist doch sicher, daß es sich um Bezeichnungen der Reliquien handelt. Sweder, der 11. Bischof von Münster, † 1011, galt als heilig. MGQ I S. 13. Der Fuß ist jenem des Kokosnußreliquiars (V) ähnlich.